

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand



 **Herbst 2016**

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes	1
	1.1 Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	9
	2.4 Personalsituation	11
	2.5 Investitionen	16
3	Die Finanzierungssituation des Mittelstandes	18
	3.1 Ertragslage	18
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	21
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	22
4	Brexit: Die Einschätzungen des Mittelstandes	24
5	Zusammenfassung	26
6	Basis der Untersuchung	29

■ 1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Für viele Ökonomen überraschend, entwickelt sich die konjunkturelle Lage in Deutschland bislang besser als erwartet. Sowohl im ersten als auch im zweiten Quartal wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) überaus kräftig. Eine konjunkturelle Abschwächung, wie sie beispielsweise durch das Votum der Briten gegen den Verbleib in der Europäischen Union (EU) befürchtet worden war, hat sich bis dato nicht bestätigt. Die Binnenkonjunktur hierzulande entwickelt sich weiter gut. Und durch die gedämpfte Importnachfrage hat sogar der Außenhandel zuletzt wieder einen positiven Wachstumsbeitrag geleistet. Entsprechend haben die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognose für das laufende Jahr angehoben.

*Krisen lassen Mittelstand kalt
– robuste Hochkonjunktur*

1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

Der deutsche Mittelstand befindet sich weiterhin in einer außergewöhnlich guten konjunkturellen Lage. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) verbessert sich sogar nochmals leicht und notiert 1,9 Punkte über dem Vorjahresstand. Die aktuell gemessenen 24,9 Punkte sind gleichbedeutend mit einem Zehnjahreshöchststand.



**Geschäftserwartungen
ziehen weiter an**

Insbesondere der Teilindex der Lageeinschätzungen zeigte nochmalig eine Verbesserung (plus 2,7 Punkte), nachdem es bereits im Vorjahr zu einem deutlichen Anstieg gekommen war. Bemerkenswert ist, dass auch der Teilindex, der die Geschäftserwartungen der Unternehmen widerspiegelt, ebenfalls zulegen konnte; und zwar von 22,5 auf 23,7 Punkte. Offenbar sehen die Unternehmen kaum Widerstände gegen die Fortdauer der guten Wirtschaftslage.

Das gesamtwirtschaftliche Umfeld in Deutschland bleibt günstig. Getragen von der guten Arbeitsmarktlage dürften Bauinvestitionen und Konsum weiter konjunkturbestimmend sein. Bisher deutet auch in der Geldpolitik nichts auf eine baldige Trendwende hin. Die günstigen Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen sind vorerst nicht in Gefahr. Nicht überwunden ist allerdings die Investitionsschwäche. So bremsten die Unternehmensinvestitionen den Expansionstrend etwas, konnten der kräftigen Sonderkonjunktur insbesondere im Baugewerbe aber nichts anhaben. Weitere Herausforderungen – wie die Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern in Ausbildung und Arbeit – sind gleichwohl noch zu bewältigen und nicht zum Nulltarif zu haben.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäftslageindex	Geschäftserwartungsindex	Geschäftsklimaindex
2007	21,2	16,6	18,9
2008	13,2	8,9	11,1
2009	- 12,0	- 4,5	- 8,3
2010	25,5	19,1	22,2
2011	27,5	15,2	21,2
2012	13,4	7,1	10,2
2013	21,3	15,6	18,5
2014	19,1	17,6	18,4
2015	23,5	22,5	23,0
2016	26,2	23,7	24,9

Angaben in Punkten

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die drei genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Für einen anhaltend positiven Konjunkturtrend spricht auch die Entwicklung der Auftragseingänge. 35,3 Prozent der befragten Unternehmen meldeten ein Auftragsplus im Vergleich zum Frühjahr. Dieser Prozentanteil lag zudem über dem Wert der letztjährigen Befragung (33,8 Prozent). Unternehmen mit einer eher ungünstigen Auftragsentwicklung blieben erneut in der Minderheit: Rund jeder achte Befragte (12,4 Prozent) hatte weniger neue Aufträge hereinbekommen.

Freude über Auftragsplus ...

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	35,3 (33,8)
	gleich geblieben	51,7 (52,3)
	gesunken	12,4 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dabei sind jedoch Unterschiede in den Wirtschaftsbereichen festzustellen. In drei der vier Hauptbereiche berichtete eine zunehmende Zahl der Unternehmen von Auftragsrückgängen. Auf gleichwohl weiterhin niedrigem Niveau war das im Baugewerbe am stärksten der Fall (von 7,1 auf 9,3 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe hatte knapp jeder sechste Befragte (16,1 Prozent) eine rückläufige Auftragslage hinnehmen müssen. Allerdings wird eine positive Auftragsentwicklung

... aber Unterschiede innerhalb der Wirtschaftsbereiche

Handel ist der Gewinner des Herbstes 2016

weiterhin deutlich häufiger genannt. Im Baugewerbe beispielsweise meldeten 41,2 Prozent der befragten Unternehmen ein Auftragsplus (Vorjahr: 39,3 Prozent). Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen waren Verbesserungen festzustellen. Der Handel profitierte in den zurückliegenden Monaten offenbar am stärksten von der guten Binnennachfrage. Hier hat sich die Situation gegenüber dem Vorjahr am deutlichsten gebessert. Zwischen Groß- und Einzelhandel sind diesmal die Unterschiede gering. Vor einem Jahr hatte der Einzelhandel noch deutlich schlechtere Bewertungen gegeben.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	32,3 (31,7)	51,2 (51,3)	16,1 (15,7)
Bau	41,2 (39,3)	49,5 (52,9)	9,3 (7,1)
Handel	36,4 (33,4)	50,0 (48,0)	12,8 (17,9)
Dienstleistungen	33,9 (33,1)	53,8 (55,2)	11,5 (10,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Sorgen um die Konjunktur hat der Mittelstand derzeit offenbar nicht. 29,3 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit weiter steigenden Auftragseingängen (Vorjahr: 28,6 Prozent). Nur wenige Unternehmen (8,5 Prozent der Befragten) erwarten eine rückläufige Entwicklung. Positive Impulse kommen hierbei vor allem aus dem tertiären Sektor und aus dem Handel, während die produzierenden Wirtschaftsbereiche etwas skeptischer in die kommenden Monate blicken als noch vor einem Jahr.

**Auftragserwartungen:
Produzierendes Gewerbe
wird vorsichtiger**

Tab. 4: Auftragseingangserwartungen im Mittelstand

■	steigend	29,3 (28,6)
	stabil	61,5 (60,5)
	sinkend	8,5 (9,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

So zeichnet der Handel – wie bereits bei der Lageeinschätzung – ein sehr optimistisches Bild. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Anteil der Handelsunternehmen, die eine Zunahme ihrer Auftragseingänge erwarten, von 28,2 auf 32,2 Prozent. Gleichzeitig halbierte sich der Anteil der pessimistischen Stimmen von 14,0 auf 6,6 Prozent. Mehr Zurückhaltung herrscht dagegen im Verarbeitenden Gewerbe und vor allem im Baugewerbe. Hier nahm der Anteil der Optimisten, die mit steigenden Auftragseingängen rechnen, von 26,9 auf 19,1 Prozent ab. Auch im Verarbeitenden Gewerbe wurden weniger Optimisten gezählt (26,0 statt 30,3 Prozent). Zugleich rechnen mehr Unternehmen als im Vorjahr mit sinkenden Auftragseingängen. Positiv ist das Bild weiterhin im Dienstleistungsgewerbe, wo mittlerweile jeder dritte Befragte (33,5 Prozent) ein Auftragsplus erwartet (Vorjahr: 28,4 Prozent).

Tab. 5: Auftragseingangserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	26,0 (30,3)	63,0 (60,2)	10,2 (8,1)
Bau	19,1 (26,9)	69,1 (62,2)	11,9 (10,2)
Handel	32,2 (28,2)	59,1 (56,4)	6,6 (14,0)
Dienstleistungen	33,5 (28,4)	58,9 (62,4)	7,2 (6,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

Viele Mittelständler konnten ihren Umsatz in den zurückliegenden Monaten steigern. Immerhin 41,1 Prozent der Befragten berichteten von Zuwächsen, während jeder Achte (12,6 Prozent) Umsatzeinbußen hinnehmen musste. Bei der letztjährigen Umfrage hatten 38,2 Prozent und damit etwas weniger Unternehmen als diesmal steigende Umsätze gemeldet.

Umsatzplus ist kein Fremdwort

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	41,1 (38,2)
	stabil	46,1 (48,5)
	gesunken	12,6 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen ist weiter angestiegen (von 25,4 auf 28,5 Saldenpunkte). Hierin zeigt sich, dass die Konjunktur hierzulande in den zurückliegenden Monaten noch einmal einen Schub bekommen hat, von dem auch der Mittelstand profitierte. Bemerkenswert ist zudem, dass die Umsätze auch bei den bereits guten Vorjahreswerten weiter zugelegt haben.



**Auf das Baugewerbe war
Verlass**

Eine sehr gute Umsatzentwicklung im letzten halben Jahr meldete das Baugewerbe, gefolgt vom Dienstleistungsgewerbe und dem Handel. So konnte fast jedes zweite befragte Bauunternehmen (47,4 Prozent) seinen Umsatz zuletzt ausweiten. Das ist nochmals ein höherer Wert als vor einem Jahr (41,2 Prozent). Auch im Handel (von 36,2 auf 39,3 Prozent) sowie im Dienstleistungsgewerbe (von 38,4 auf 41,9 Prozent) waren vermehrt Umsatzsteigerungen zu verzeichnen. Etwas zurück blieb diesmal die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe, auch wenn 36,2 Prozent der

Befragten Umsatzzuwächse meldeten. Vor einem Jahr waren es aber schon einmal 37,8 Prozent.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	36,2 (37,8)	47,2 (47,0)	16,1 (15,2)
Bau	47,4 (41,2)	44,8 (51,7)	7,7 (6,4)
Handel	39,3 (36,2)	44,6 (44,4)	15,7 (18,8)
Dienstleistungen	41,9 (38,4)	46,8 (50,4)	11,2 (10,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch mit Blick auf die Umsatzentwicklung in den nächsten sechs Monaten sind die mittelständischen Unternehmen im Grunde zuversichtlich. Gut ein Drittel der Befragten (34,3 Prozent) erwartet steigende Umsätze. Das ist ein ähnlich hoher Wert wie im Vorjahr (33,7 Prozent). Nur eine Minderheit der Befragten (7,9 Prozent) rechnet mit einem Umsatzrückgang.

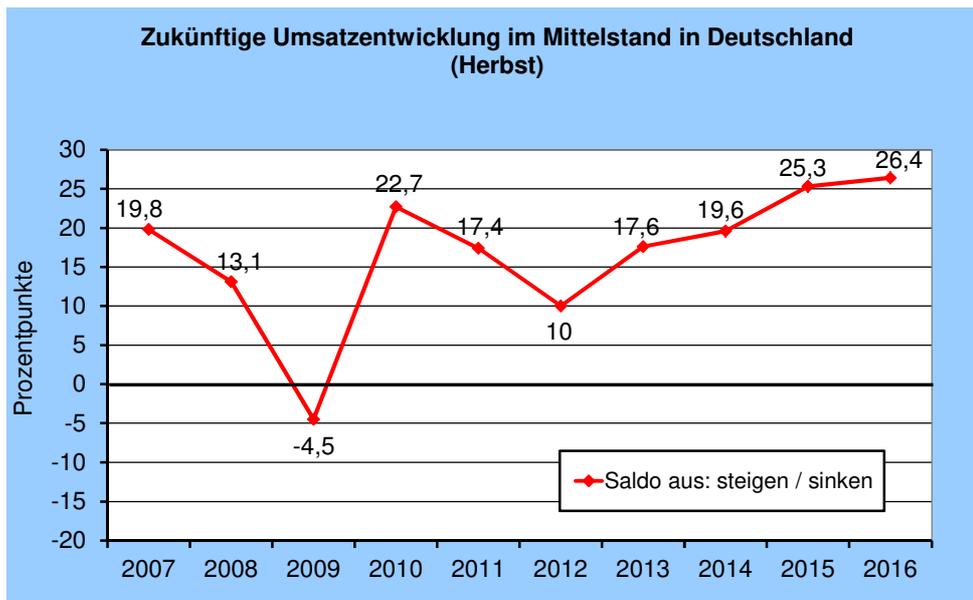
*Umsatzerwartungen
erreichen Zehnjahreshoch*

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	34,3 (33,7)
	stabil	57,6 (57,6)
	sinkend	7,9 (8,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Seit nunmehr vier Jahren sind die Umsatzerwartungen im Mittelstand aufwärtsgerichtet. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen über die künftige Umsatzentwicklung hat sich seit der Konjunkturdelle 2012 deutlich erholt. Und die optimistischen Erwartungen der Unternehmen wurden seitdem nicht enttäuscht. Der Konjunkturaufschwung ist bisher nicht abgerissen, auch wenn es so manche Risiken gab. Nunmehr befinden sich die Umsatzerwartungen des Mittelstandes auf einen Zehnjahreshöchststand.



Handel vor einem fantastischen Weihnachtsgeschäft?

Mit positiven Impulsen für die Geschäfte rechnet vor allem der Handel. Deutlich wird der aktuell optimistische Ausblick vor allem im Vergleich mit dem Vorjahr. So hatten im vergangenen Herbst noch 13,9 Prozent der befragten Händler Umsatzeinbußen befürchtet, diesmal sind es nur halb so viele. Jeder dritte Händler (33,9 Prozent) rechnet in den nächsten Monaten sogar mit steigenden Umsätzen. Ähnlich wie im letzten Herbst fallen die Umsatzerwartungen im Dienstleistungsgewerbe aus. Das gilt per Saldo auch für das Verarbeitende Gewerbe.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	34,3 (33,1)	55,1 (57,8)	10,2 (8,7)
Bau	28,4 (33,6)	61,3 (60,3)	10,3 (5,4)
Handel	33,9 (31,7)	57,9 (54,1)	7,4 (13,9)
Dienstleistungen	36,8 (35,1)	57,3 (58,4)	5,9 (6,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gedämpfte Erwartungen im Baugewerbe

Gedämpft sind die Umsatzerwartungen indes bei der bisherigen Konjunkturlokomotive – dem Baugewerbe. Der Anteil der Pessimisten, die ein Umsatzminus erwarten, verdoppelte sich gegenüber dem Vorjahr von 5,4 auf 10,3 Prozent. Nur noch 28,4 Prozent (Vorjahr: 33,6 Prozent) der

Bauunternehmen glauben an steigende Umsätze. Ob der Bauboom in Deutschland damit zu Ende geht, muss allerdings abgewartet werden. Immerhin ist die Zahl der Baugenehmigungen zuletzt kräftig gestiegen. Und der Bedarf wächst weiter. Diese Ansicht wird von weiter expansiven Personalplanungen und Investitionsabsichten im Baugewerbe gestützt. Gleichwohl passen die zurückhaltenden Umsatzprognosen der Baubetriebe zu deren Auftragserwartungen, die sich ebenfalls eingetrübt haben. Im Detail zeigt sich, dass insbesondere das Bauhauptgewerbe erheblich an Zuversicht verloren hat. Möglicherweise hat die Umsetzung der EU-Wohnimmobilienkreditrichtlinie Folgen, die es Banken erschwert, Hypothekendarlehen an Häuslebauer zu vergeben und so die Nachfrage nach Wohneigentum bremst.

2.3 Angebotspreise

Ein leichter Anstieg der Angebotspreise ist Indiz der guten Auftragslage, die solche Preisanpassungen erlaubt. Etwa ein Fünftel der befragten Unternehmen (19,8 Prozent) berichtete von gestiegenen Preisen. Vor einem Jahr betrug dieser Anteil 18,9 Prozent. Die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen (73,5 Prozent) hat ihre Angebotspreise aber unverändert gelassen.

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	19,8 (18,9)
	gleich geblieben	73,5 (74,3)
	gesunken	6,2 (6,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Erneut sind die Angebotspreise im Baugewerbe tendenziell stärker gestiegen als anderswo. Gut jedes vierte Unternehmen (26,8 Prozent) meldete höhere Preise für Bauleistungen. Das war ein nochmals leicht höherer Wert als vor einem Jahr (24,2 Prozent). Häufiger als vor Jahresfrist waren Preiserhöhungen auch im Verarbeitenden Gewerbe zu verzeichnen.

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	18,5 (14,5)	72,8 (77,7)	7,9 (7,4)
Bau	26,8 (24,2)	69,6 (73,7)	3,6 (2,0)
Handel	21,1 (20,4)	68,6 (68,6)	9,5 (10,2)
Dienstleistungen	17,0 (18,4)	77,9 (75,9)	4,7 (4,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Preissteigerungen: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Der Trend steigender Preis dürfte sich in den kommenden Monaten fortsetzen. Viele Unternehmen nutzen die gute Konjunktur, um lange unveränderte Preise anzuheben oder Preissteigerungen, beispielsweise bei Vorprodukten, an die Kunden weiterzugeben.

Tab. 12: Erwartungen Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	18,3 (17,1)
	stabil	76,8 (77,6)
	sinkend	4,3 (4,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Spielraum nach oben sehen erneut die Bauunternehmen, gefolgt von Dienstleistern und Verarbeitendem Gewerbe. Im Handel gehen die Meinungen eher auseinander. Weniger Händler als im Vorjahr wollen die Preise anheben. Aber auch der Anteil derer, die die Preise senken werden müssen, ist geringer geworden.

Tab. 13: Erwartungen Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	16,1 (14,3)	76,8 (79,1)	6,3 (6,3)
Bau	21,6 (16,9)	73,2 (82,0)	4,6 (1,0)
Handel	17,4 (19,5)	76,9 (70,1)	5,4 (9,0)
Dienstleistungen	18,6 (17,2)	78,3 (79,6)	2,7 (2,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

Deutschland eilt derzeit von einem Beschäftigungsrekord zum nächsten. Wirtschaftsboom auf der einen Seite und demografische Entwicklungen auf der anderen lassen das Arbeitskräftepotenzial wie auch die Zahl der Arbeitssuchenden immer kleiner werden. Mittlerweile gehen vielerorts die Fachkräfte aus. Dabei muss der Mittelstand mehr und mehr Personal aus geburtenstarken Jahrgängen ersetzen, das in den Ruhestand geht, beispielsweise auch durch die Rente mit 63. Die Fluchtmigration der Jahre 2015/2016 kann hierbei kurzfristig keine Abhilfe schaffen, weil oftmals die fachliche Qualifikation fehlt.

Mittelstand sucht und findet Personal

So gibt es für viele Mittelständler doppelt Grund, neues Personal einzustellen. Arbeitskräfte können die Unternehmen u. a. aus ehemals Selbstständigen akquirieren, die aufgrund der guten Arbeitsmarktbedingungen in eine attraktive abhängige Beschäftigung wechseln. So sind die Gewerbeabmeldungen beispielsweise im Handwerk derzeit höher als die Anmeldezahlen.

So hat nahezu ein Drittel der befragten Unternehmen (31,0 Prozent) zuletzt die Mitarbeiterzahl aufgestockt. Gegenüber dem Vorjahr (28,0 Prozent) hat sich dieser Anteilswert noch erhöht. Gleichzeitig haben sich nur 8,4 Prozent der Befragten von Personal getrennt.

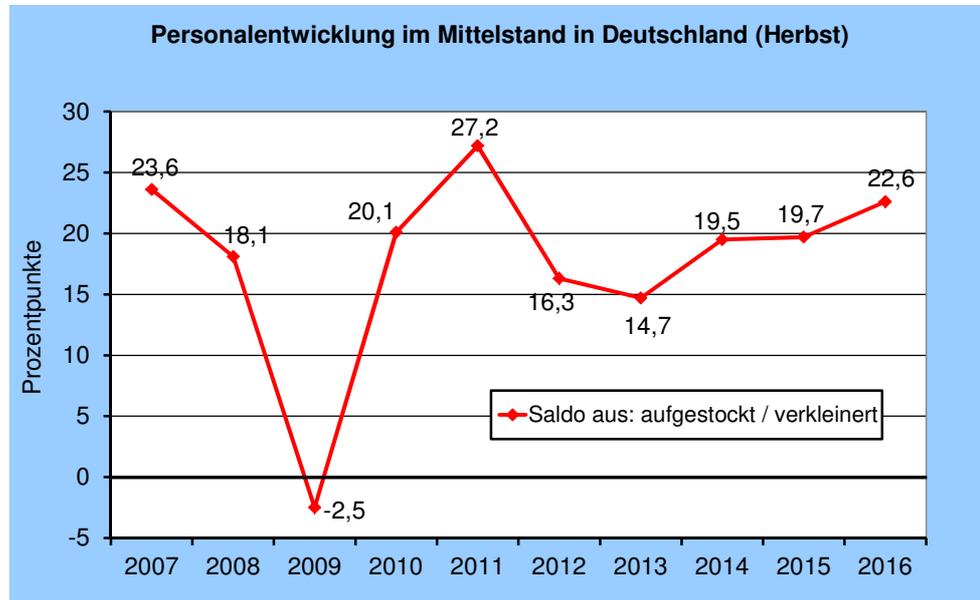
Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	31,0 (28,0)
	unverändert	60,5 (63,4)
	verkleinert	8,4 (8,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Personalnachfrage der mittelständischen Unternehmen entwickelt sich seit geraumer Zeit sehr dynamisch. Im Rückblick zeigt sich insbesondere im Aufschwung nach der Wirtschaftskrise 2008/2009 ein starker Beschäftigungsaufbau.

Nach einer Phase der Beruhigung in den Jahren 2012 und 2013, in denen die Beschäftigung dennoch weiter wuchs, ist in jüngster Zeit wieder ein erhöhter Arbeitskräftebedarf festzustellen.



Dienstleister schaffen neue Stellen

Erhöht hat sich der Zahl der wachsenden Unternehmen insbesondere im Dienstleistungsgewerbe, wo 35,0 Prozent der Befragten zusätzliche Stellen geschaffen haben (Vorjahr: 28,9 Prozent). Auch im Baugewerbe gab es mehr Personalbedarf: Drei von zehn Unternehmen (29,9 Prozent) und damit mehr als im Vorjahr (25,6 Prozent) haben neue Mitarbeiter eingestellt. Zusätzlich verringerte sich hier die Zahl derjenigen, die Personal abgebaut haben (von 9,3 auf 7,7 Prozent). Geringer als vor Jahresfrist ist der Personalbedarf hingegen im Verarbeitenden Gewerbe.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	29,5 (32,2)	59,1 (59,0)	10,6 (8,5)
Bau	29,9 (25,6)	62,4 (64,6)	7,7 (9,3)
Handel	25,2 (24,0)	68,6 (66,8)	6,2 (8,8)
Dienstleistungen	35,0 (28,9)	56,4 (63,5)	8,6 (7,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

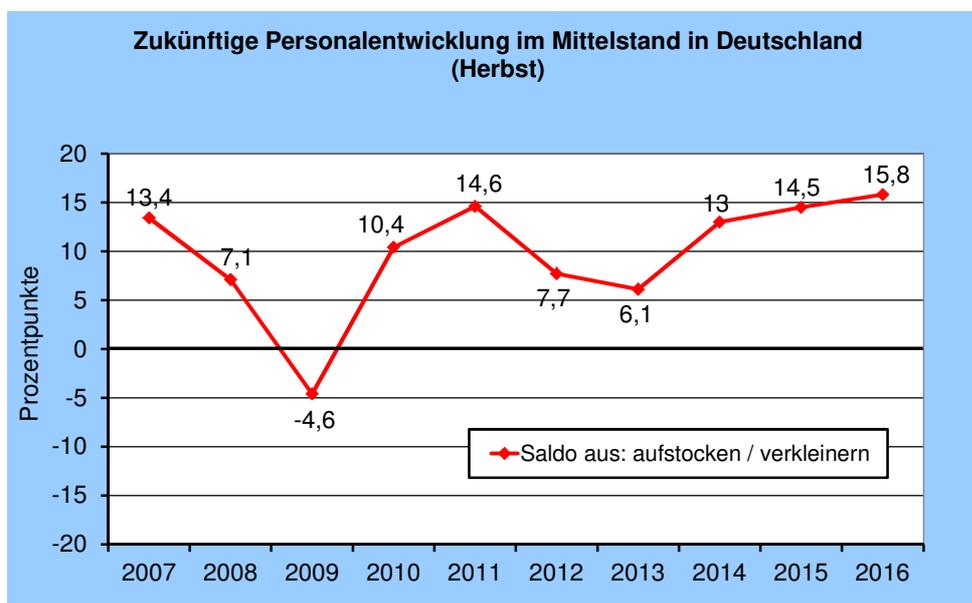
Die optimistischen Auftrags- und Umsatzerwartungen der Unternehmen lassen ein weiteres Beschäftigungswachstum erwarten. Die weiter expansiven Personalpläne im Mittelstand dürften sich über Einkommenszuwächse der Arbeitnehmer und einem weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit auch günstig auf die künftige Binnennachfrage auswirken. So will knapp ein Viertel der Befragten (23,1 Prozent) das Personal in den kommenden Monaten aufstocken. – das ist ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (21,3 Prozent). 7,3 Prozent der Befragten haben angekündigt, Stellen zu streichen (Vorjahr: 6,8 Prozent).

Beschäftigungswunder vor Fortsetzung

Tab. 16: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	23,1 (21,3)
	unverändert halten	69,6 (71,8)
	verkleinern	7,3 (6,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Über die kommenden Wintermonate hinweg bleibt der Personalbedarf im Mittelstand hoch. So haben insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe mehr Unternehmen als im Vorjahr angegeben, die Zahl der Mitarbeiter erhöhen zu wollen. Auch im Baugewerbe ist das der Fall. Im Gegensatz zum Verarbeitenden Gewerbe gibt es im Baugewerbe allerdings auch einen Zuwachs an Unternehmen mit

**Personalplanungen:
Wirtschaftsbereiche unterschiedlich optimistisch**

Stellenabbauplänen. Vorsichtiger in ihren Personalplanungen sind die Händler. In der überwiegenden Mehrzahl der Befragten (80,2 Prozent) soll die Belegschaft unverändert bleiben. Der Anteil derer, die zusätzliches Personal benötigen, ist von 16,7 auf 15,3 Prozent ebenso zurückgegangen, wie der Anteil derer, die mit weniger Personal auskommen wollen (von 7,7 auf 4,5 Prozent). Im Dienstleistungsgewerbe ist der künftige Personalbedarf im Vorjahresvergleich per Saldo geringer ausgefallen.

Tab. 17: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

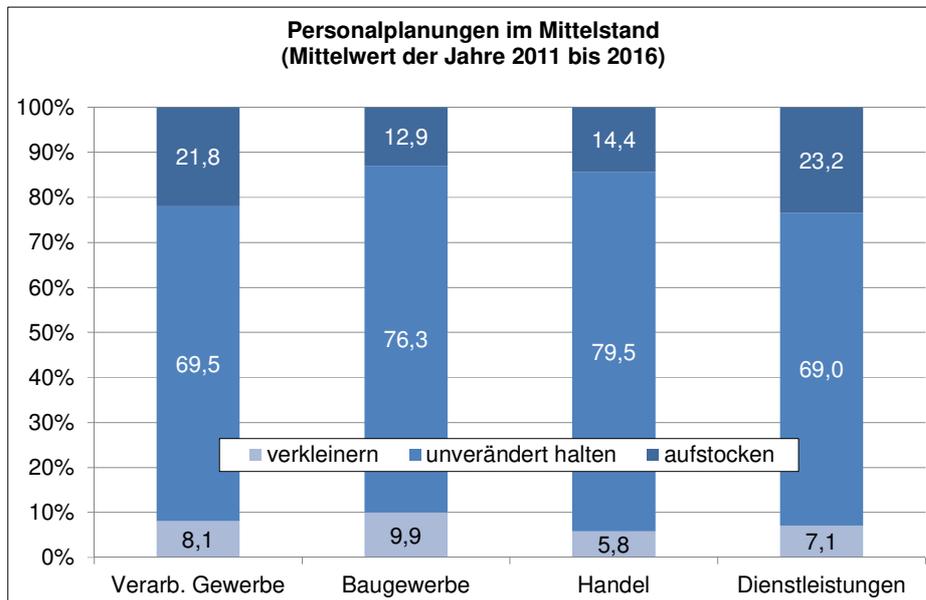
■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	27,2 (21,6)	64,6 (69,6)	8,3 (8,8)
Bau	19,1 (15,3)	72,7 (77,6)	7,7 (6,6)
Handel	15,3 (16,7)	80,2 (75,7)	4,5 (7,7)
Dienstleistungen	26,4 (26,1)	65,6 (68,7)	8,0 (5,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

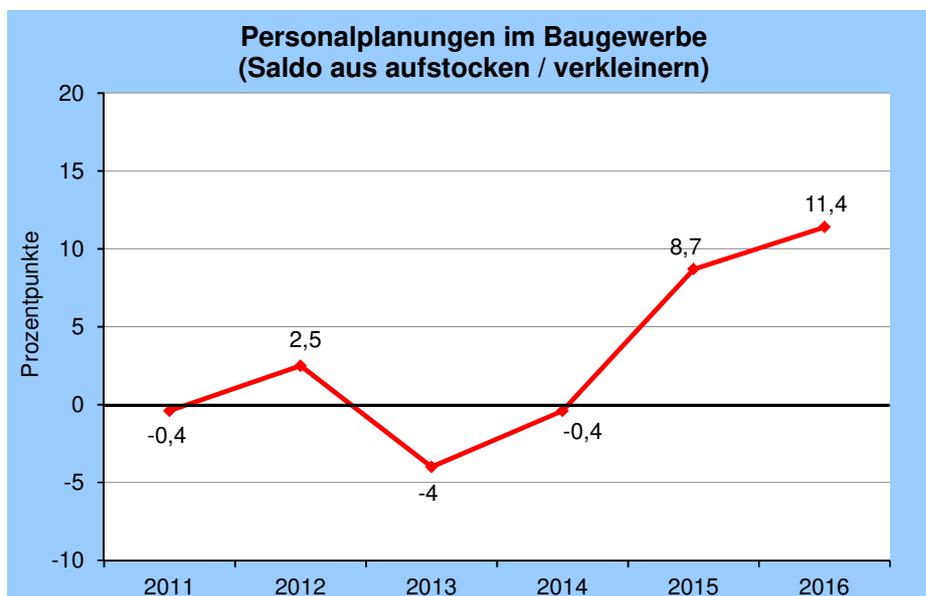
Auch im längerfristigen Vergleich ist erkennbar, dass im Handel weniger stark Personal auf- bzw. abgebaut wird. Meist wird die Belegschaftsgröße unverändert belassen. Wohl gaben der harte Wettbewerb und die fehlende Wachstumsstory in einer alternden Gesellschaft nur wenig Raum für mehr Personalstellen. Anders dagegen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Dienstleistungsgewerbe: In beiden Wirtschaftsbereichen war in dem Betrachtungszeitraum 2011 bis 2016 jeweils ein höherer Anteil der Unternehmen zu positiven Personalveränderungen bereit. Der aktuell anhaltende Wirtschaftsaufschwung bot hier bisher offenbar gute Wachstumschancen, die entsprechend zusätzlichen Personalbedarf in den Unternehmen zur Folge hatten. Vor diesem Hintergrund müssen insbesondere Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungsgewerbe als die Jobmotoren der letzten Jahre angesehen werden.

Auch am aktuellen Personalbedarf unterteilt nach Branchen zeigt sich dies. Branchen, die derzeit

verstärkt Personal suchen, kommen zumeist aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungsgewerbe.



Zudem fällt auf, dass sich der künftige Personalbedarf im Baugewerbe vor Beginn des Winterhalbjahres im Zuge des Baubooms verändert hat. So steigt mittlerweile die Beschäftigung weiter, wo früher in der kalten Jahreszeit auch mal Personal freigesetzt wurde. Sicher ein Grund: Der Fachkräftemangel hat sich verschärft, so dass die Unternehmen kaum mehr das Risiko eingehen wollen, mit Beginn der Bautätigkeit im Frühjahr Stellen nicht wieder besetzen zu können.



Tab. 18: Wirtschaftszweige mit dem höchsten Personalbedarf

■	aufstocken
Datenverarbeitung und Datenbanken	38,9
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	38,5
Maschinenbau	36,7
Forschung und Entwicklung	35,7
Elektrotechnik	33,3

Angaben in % der Befragten

2.5 Investitionen

Der deutschen Wirtschaft wird trotz historisch niedriger Finanzierungskosten eine Investitionsschwäche nachgesagt. Zumindest im Mittelstand hat sich die Investitionsbereitschaft nach dem Einbruch infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise wieder auf einem soliden Niveau eingependelt. Aktuell will gut jedes zweite Unternehmen (51,2 Prozent) investieren. Zuletzt ist der Anteil der Unternehmen, die Investitionen angekündigt haben, aber nahezu unverändert geblieben.

Stabile Investitionsneigung

Tab. 19: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in den letzten zehn Jahren

■	Jahr	Anteil (%)
	2007	49,9
	2008	46,6
	2009	40,9
	2010	47,4
	2011	49,1
	2012	47,2
	2013	47,4
	2014	49,6
	2015	51,0
	2016	51,2

Angaben in % der Befragten

Deutlicher gesunken ist die Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe. Zeigten sich im Vorjahr noch 57,7 Prozent der Befragten zu Investitionen bereit, waren es diesmal nur 53,9 Prozent. Ähnlich, wenn auch nicht so deutlich, verlief die Entwicklung im Handel sowie im Dienstleistungsgewerbe.

An Finanzierungsrestriktionen dürfte es dabei nicht liegen – diese sind weiter sehr günstig. Zu den historisch niedrigen Zinsen kommen deutlich gesunkene Ausfallrisiken hinzu, die Kredite zusätzlich verbilligen. Rückenwind gibt es zudem von der Ertragsseite. Im Mittelstand ist es nicht unüblich, Investitionen auch ganz ohne Fremdkapital zu stemmen. Allerdings nutzen die Unternehmen die gute Ertragslage anscheinend eher zur Risikovorsorge. So dürften Einnahmen verstärkt in Rücklagen und ins Eigenkapital fließen, wie auch Kapitel 3.2 zeigt, und eben nicht in neue Investitionen. Erhöht hat sich die Investitionsneigung allein im Baugewerbe (von 40,8 auf 50,0 Prozent).

*Günstige Finanzierung:
Baugewerbe will mehr
investieren*

Tab. 20: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	53,9 (57,7)
	Bau	50,0 (40,8)
	Handel	46,3 (47,3)
	Dienstleistungen	52,8 (53,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

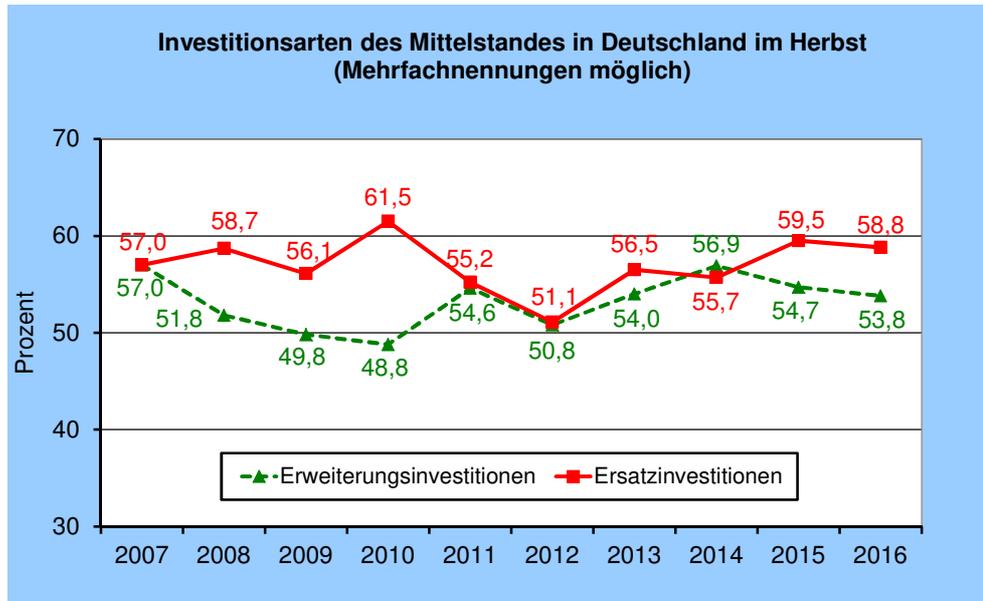
Wenn der Mittelstand investiert, dann stehen meist Ersatzinvestitionen im Fokus (58,8 Prozent der Befragten). Erweiterungsinvestitionen wollen 53,8 Prozent der investitionsbereiten Unternehmen tätigen (Vorjahr: 54,7 Prozent). Damit hat sich die Schere zwischen den Prozentanteilen wieder geöffnet, nachdem es in den Jahren 2011 bis 2014 zunächst zu einer Annäherung gekommen war (vgl. Abb.). Unterteilt nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich, dass Erweiterungsinvestitionen überdurchschnittlich häufig im Dienstleistungssektor geplant sind, das Baugewerbe sich dagegen eher für Ersatzinvestitionen entscheidet.

*Ersatzinvestitionen bleiben
im Fokus*

Tab. 21: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	53,8 (54,7)
	Rationalisierung	17,5 (22,6)
	Ersatz	58,8 (59,5)

Angaben in % der Befragten, Investitionswillige = 100,
() = Vorjahresangaben



■ 3 Die Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Finanzierung ist gesichert

Mit der Ertragslage waren die mittelständischen Unternehmen anscheinend weitgehend zufrieden. So hat sich der Anteil der Befragten, die ihre Erträge steigern konnten, von 25,6 auf 27,2 Prozent leicht erhöht. 15,1 Prozent (Vorjahr: 15,5 Prozent) der Unternehmen meldeten einen Ertragsrückgang.

Tab. 22: Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	27,2 (25,6)
	stabil	57,2 (58,7)
	sinkend	15,1 (15,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere im Dienstleistungssektor entwickelte sich die Gewinnsituation besser als im Vorjahr. 30,5 Prozent der Unternehmen verzeichneten Zuwächse (Vorjahr: 26,5 Prozent). Positiv zeigte sich die Ertragslage auch im Handel, während das Verarbeitende Gewerbe die Vorjahreswerte diesmal nicht erreichte. Hier verbuchte eine steigende Zahl der Unternehmen sinkende Erträge. Zugleich meldeten weniger Unternehmen Steigerungen.

Dienstleister machen mehr Gewinn, Verarbeitendes Gewerbe weniger

Tab. 23: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	23,2 (25,6)	57,9 (57,1)	18,5 (16,9)
Bau	28,9 (28,5)	61,3 (62,4)	8,8 (9,2)
Handel	23,6 (22,3)	56,6 (55,7)	19,4 (21,6)
Dienstleistungen	30,5 (26,5)	55,4 (60,0)	13,7 (13,5)

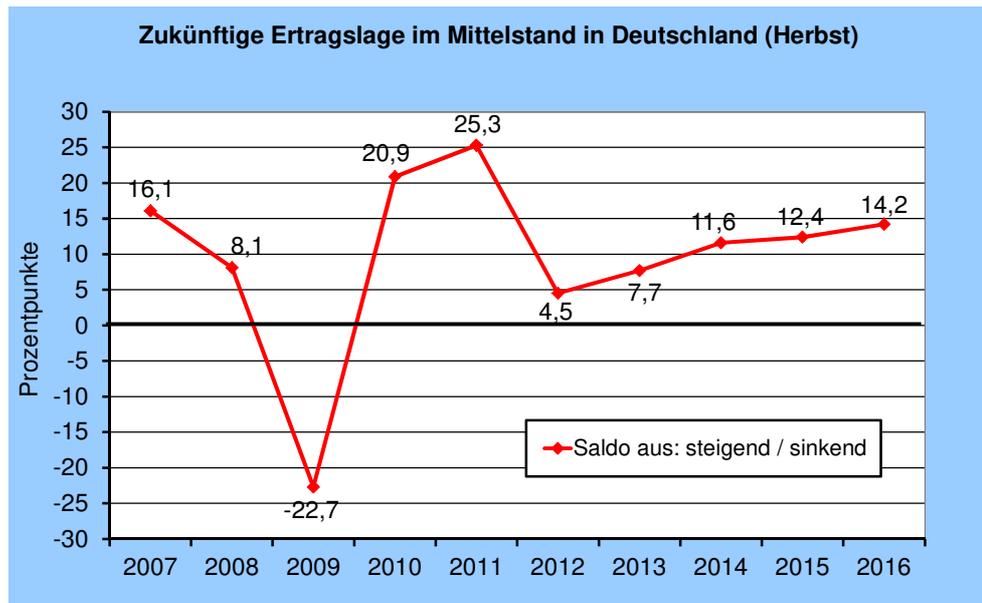
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistisch bleibt der Blick nach vorn. Wie im Vorjahr auch, rechnet ein Viertel der Befragten (24,9 Prozent) mit einem Ertragsplus (Vorjahr: 24,3 Prozent). Gut ein Zehntel der Unternehmen (10,7 Prozent) erwartet einen Ertragsrückgang. Vor einem Jahr gab es mehr Pessimisten (11,9 Prozent).

Tab. 24: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	24,9 (24,3)
	stabil	63,9 (63,6)
	sinkend	10,7 (11,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Kontinuierliche Verbesserungen der Ertragslage

Kontinuierliche Verbesserungen der Ertragslage kennzeichnen die Entwicklung im Mittelstand seit etwa fünf Jahren. Gerade wenn über einen längeren Zeitraum die Ertragssituation sich stetig verbessert, dürfte der Aufschwung in der Breite der Wirtschaft angekommen sein.

Handel zuversichtlich wie lange nicht

Am optimistischsten beurteilt das Dienstleistungsgewerbe die weitere Ertragsentwicklung. Zudem gab es neben dem Handel nur hier mehr positive Meldungen als vor Jahresfrist. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist es aber der Handel, der offensichtlich an Zuversicht gewonnen hat. Die Ertragsaussichten sind hier so gut wie lange nicht. So hat sich mittlerweile auch im Einzelhandel das Verhältnis von Optimisten und Pessimisten ins Positive umgekehrt.

Tab. 25: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	20,1 (25,3)	66,9 (61,9)	12,6 (12,8)
Bau	19,6 (25,1)	68,0 (66,4)	11,3 (8,0)
Handel	23,1 (18,6)	64,5 (61,6)	11,6 (19,3)
Dienstleistungen	30,5 (26,7)	60,3 (64,7)	9,0 (8,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

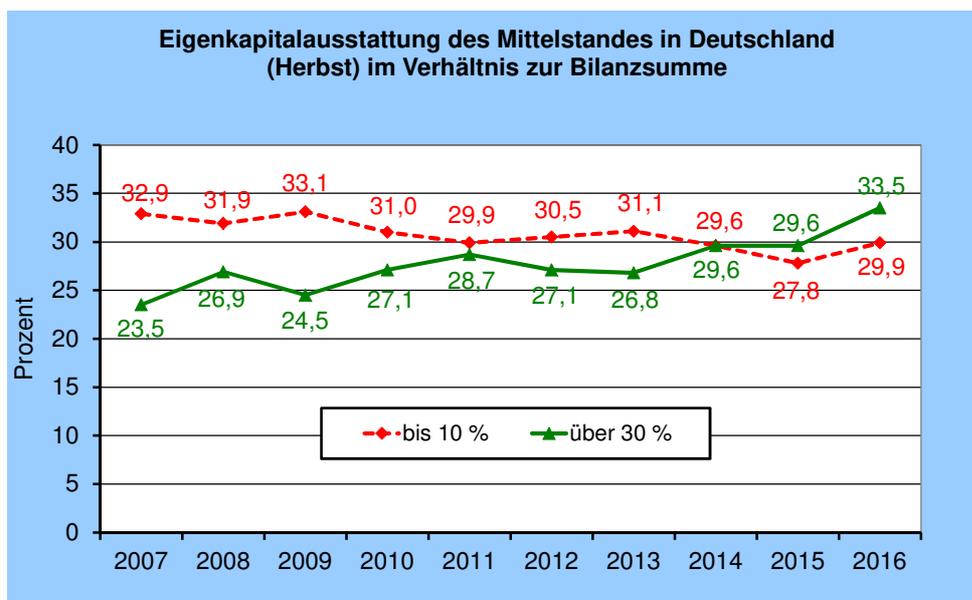
Es bleibt grundsätzlich bei einem positivem Trend in Punkto Eigenkapital. Der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen, die über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent verfügen, ist deutlich auf mittlerweile 33,5 Prozent gestiegen. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es erst 29,6 Prozent und vor zehn Jahren nur 23,5 Prozent. Allerdings hat auch der Anteil der eigenkapital-schwachen Firmen zugenommen, nachdem es in den beiden Vorjahren zu Verbesserungen in dieser Hinsicht gekommen war. Diesmal haben 29,9 Prozent der Befragten angegeben, das ihre Eigenkapitalquote unterhalb der Marke von zehn Prozent liegt.

*Höhere Eigenkapitalquoten,
aber auch Schatten*

Tab. 26: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	29,9 (27,8)
	bis 20%	21,3 (24,4)
	bis 30%	15,3 (18,2)
	über 30%	33,5 (29,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben



Im längerfristigen Trend zeigt sich unverkennbar ein erstarkter Mittelstand. Die Eigenkapitalquoten sind gestiegen, was sich insbesondere bei den

Unternehmen mit einer hohen Eigenkapitalquote (über 30 Prozent) zeigt. Die Bewegung bei den bislang eigenkapitalschwachen Unternehmen (Eigenkapitalquote unter zehn Prozent) ist hingegen weniger deutlich – im Trend aber positiv.

Tab. 27: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	28,0 (23,5)	17,4 (23,0)	16,5 (15,3)	38,1 (38,2)
Bau	34,9 (32,4)	24,3 (33,3)	17,2 (17,6)	23,7 (16,7)
Handel	26,0 (26,1)	18,8 (23,8)	15,7 (20,1)	39,5 (30,0)
Dienstleist.	31,0 (29,5)	23,4 (22,0)	13,9 (18,9)	31,8 (29,6)

Angaben in % der Befragten, () Vorjahresangaben

*Auch mehr
Eigenkapitalschwache*

Außer im Handel nahm in allen Wirtschaftsbereichen der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen zuletzt aber zu – am deutlichsten im Verarbeitenden Gewerbe (von 23,5 auf 28,0 Prozent). Hier sind offenbar vor allem Unternehmen mit einer bislang etwas höheren Eigenkapitalquote von bis zu 20 Prozent abgerutscht, während der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen mit 38,1 Prozent nahezu stabil blieb. Gestiegen ist dieser Anteilswert dagegen insbesondere im Handel (von 30,0 auf 39,5 Prozent), aber auch im Baugewerbe (von 16,7 auf 23,7 Prozent), das an Eigenkapital hinzugewinnt.

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

*Stabil positiver Trend beim
Zahlungsverhalten*

Mit dem anhaltenden Aufschwung macht das Zahlungsverhalten der Kunden dem Mittelstand immer weniger Sorgen. Entsprechend meldeten 90,5 Prozent (Vorjahr: 82,8 Prozent) der befragten Unternehmen den Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen. Dabei zahlen insbesondere die Kunden der Handelsunternehmen deutlich schneller als vor Jahresfrist. 93,9 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, dass das Geld nach spätestens einem Monat auf dem Konto eingeht (Vorjahr: 82,1 Prozent).

Tab. 28: Forderungslaufzeiten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	86,8 (78,7)	10,1 (14,7)	2,5 (5,5)	0,6 (1,1)
Bau	92,2 (87,6)	5,4 (10,4)	1,5 (1,1)	0,9 (0,9)
Handel	93,9 (82,1)	5,1 (14,4)	0,8 (2,6)	0,3 (0,9)
Dienstleist.	89,8 (83,3)	8,5 (12,9)	1,0 (2,9)	0,7 (0,9)
Gesamt	90,5 (82,8)	7,5 (13,2)	1,4 (3,1)	0,6 (1,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Mittlerweile hat jedes vierte Unternehmen (26,0 Prozent) gar keine Forderungsverluste hinnehmen müssen. Das ist eine erneute Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr (24,5 Prozent). Nennenswerte Forderungsausfälle meldeten nur noch 6,4 Prozent der Unternehmen aus dem Mittelstand (Vorjahr: 8,4 Prozent). Bei ihnen summierten sich die Forderungsverluste auf mehr als 1,0 Prozent des Jahresumsatzes.

Forderungsausfälle sind selten geworden

Überdurchschnittlich betroffen von größeren Ausfällen war der Einzelhandel gefolgt vom Baugewerbe. Dabei war der Verlust im Einzelhandel offenbar höher als im Vorjahr. Keine oder nur geringe Forderungsausfälle gab es im Verarbeitenden Gewerbe.

Tab. 29: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	41,1 (38,4)
	bis 0,5	16,6 (17,1)
	bis 1,0	9,0 (9,7)
	über 1,0	6,4 (8,4)
	keine Verluste	26,0 (24,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 4 Brexit: Die Einschätzungen des Mittelstandes

Brexit und die Folgen für den Mittelstand

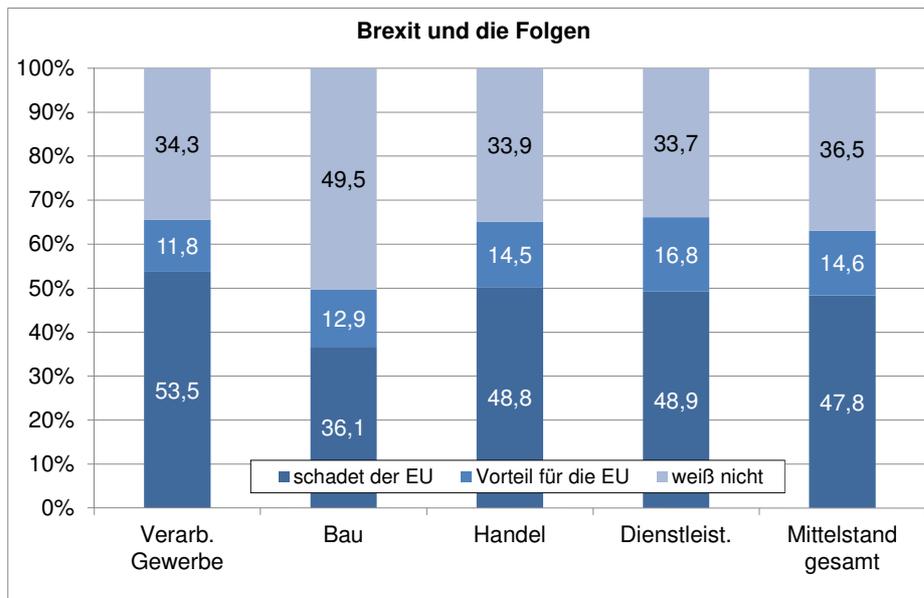
Am 23. Juni dieses Jahres stimmte die Mehrheit der britischen Wähler bei einem Referendum gegen den Verbleib Großbritanniens in der Europäischen Union (EU). Dieses Votum kam für viele Beobachter überraschend. Nun geht es darum, den Austritt Großbritanniens, den sogenannten Brexit, für beide Seiten möglichst ohne große Nebenwirkungen über die Bühne zu bekommen. Unmittelbar nach der Abstimmung wurden schnell Befürchtungen laut, die einen nennenswerten negativen Einfluss auch auf das hiesige Wirtschaftswachstum sahen. In der kurzen Frist jedenfalls scheint die deutsche Konjunktur robust zu sein. Die befürchtete Konjunkturdelle blieb bislang aus. Im Gegenteil: Die Konjunkturindikatoren sind weiter aufwärtsgerichtet und für das laufende Jahr wird eine überdurchschnittliche Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes erwartet.

Allerdings lassen sich negative Folgen eines EU-Austritts für die exportabhängige deutsche Wirtschaft nicht gänzlich verneinen. Vieles wird davon abhängen, wie die EU und Großbritannien in bilateralen Abkommen ihre weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit gestalten. Hierbei sollten größere wirtschaftliche Folgen vermieden werden.

Internationaler deutscher Mittelstand sieht Schaden für die EU

Wie hat der deutsche Mittelstand den Brexit aufgenommen? Immerhin 43,1 Prozent der befragten Unternehmen haben Handelsbeziehungen ins Ausland – allen voran das Verarbeitende Gewerbe und der Handel. Hier könnten schneller negative Folgen drohen, als in anderen Wirtschaftsbereichen. Insgesamt sehen die befragten Unternehmen den Austritt Großbritanniens daher pessimistisch. Knapp die Hälfte der Befragten (47,8 Prozent) glaubt, dass die EU Schaden nimmt. Diese Einschätzung ist dabei unabhängig davon, ob bereits in den eigenen Geschäftszahlen Folgen zu spüren sind. Das dürfte eher selten der Fall sein, wie auch eine aktuelle KfW-Studie nahelegt.

Einen Vorteil für die EU durch die Abkehr Großbritanniens will lediglich jeder siebte Befragte (14,6 Prozent) erkennen. Viele (36,5 Prozent) können sich allerdings noch nicht festlegen. Wirtschaftsbereiche mit starken Auslandsbeziehungen sowie größere Unternehmen sehen häufiger die Nachteile des Brexit.



Ein „Weiter so“ wird es in der EU nach dem Austritt eines Schwergewichtes wie Großbritannien sicher nicht geben. Was aber sind die Optionen und die Erkenntnisse aus diesen Entwicklungen und anderen nationalistischen Tendenzen innerhalb der EU? Für eine knappe Mehrheit der befragten mittelständischen Unternehmen (43,0 Prozent) sollte die EU den einzelnen Mitgliedsstaaten mehr Autonomie zubilligen. Etwas geringer mit 39,4 Prozent ist der Anteil der Befragten, die meinten, die EU solle sich nun stärker zusammenschließen und beispielsweise den gemeinsamen Binnenmarkt vorantreiben. 15,8 Prozent der Unternehmen hatten hierzu keine Meinung.

Mehr Autonomie für die Mitgliedsstaaten eine Option für die Zukunft?

Oft wird die „Wirtschaftsferne“ der EU-Kommission kritisiert, das Anwachsen der Bürokratie durch die Vielzahl an Regelungen und Richtlinien. Wie betroffen sehen sich kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland?

Für viele Befragte (51,3 Prozent) haben die Spielregeln der EU indes keine oder nur geringe Bedeutung im täglichen Business – auch deshalb, weil die Unternehmen beispielsweise gar nicht grenzüberschreitend tätig sind. Insgesamt wird die zunehmende Regulierungsdichte in der EU aber auch nicht unkritisch gesehen. 11,2 Prozent der Unternehmen fühlen sich bei ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit durch die Vorgaben der Union belastet. Vor allem Dienstleister nannten diesen Punkt überdurchschnittlich oft.

■ 5 Zusammenfassung

Die gute Konjunktur im Mittelstand hat sich im Herbst 2016 fortgesetzt. Mehr noch: Die befragten Unternehmen beurteilten sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen nochmals besser als vor einem Jahr. So erreichte der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) mit 24,9 Punkten den höchsten Stand seit zehn Jahren.

Der Arbeitsmarkt und in der Folge auch der Konsum entwickelten sich weiter günstig und sorgten im Mittelstand für eine gute Auftragslage. 35,3 Prozent (Vorjahr: 33,8 Prozent) der Befragten meldeten steigende Auftragseingänge. Nur jedes achte Unternehmen (12,4 Prozent) verbuchte Rückgänge. Der Handel profitierte in den zurückliegenden Monaten am stärksten von der guten Binnennachfrage. Hier entwickelte sich die Auftragslage deutlich besser als im Vorjahr.

Auch die Umsätze der Mittelständler lagen oft im Plus. 41,1 Prozent der Unternehmen berichteten von Zuwächsen (Vorjahr: 38,2 Prozent). Lediglich 12,6 Prozent der Unternehmen verbuchten weniger Umsatz (Vorjahr: 12,8 Prozent). Am stärksten zogen die Umsätze im Baugewerbe an.

In den kommenden Monaten sind kaum Einschränkungen bei Auftrags- und Umsatzlage zu erwarten. Die mittelständischen Unternehmen sind weitgehend optimistisch. Allerdings gibt es

Unterschiede in den Wirtschaftsbereichen. Insgesamt rechnen 29,3 Prozent der Befragten mit steigenden Auftragseingängen (Vorjahr: 28,6 Prozent). Dienstleister und Handel sind am zuversichtlichsten und haben gegenüber dem Vorjahr an Optimismus hinzugewonnen. Baugewerbe und Verarbeitendes Gewerbe äußerten sich hingegen weniger positiv.

Ähnlich wie die Auftragserwartungen beurteilten die Unternehmen auch die weitere Umsatzentwicklung. Im Vergleich zum Vorjahr gab es dabei nur geringfügige Unterschiede. Erneut rechnet jeder dritte Befragte (2016: 34,3 Prozent; 2015: 33,7 Prozent) mit Zuwächsen. Neu hinzugekommene Konjunkturrisiken wie beispielsweise der Brexit haben den Mittelstand offenbar nicht geschreckt. Dabei zeigten sich die Umsatzerwartungen der Händler deutlich zuversichtlicher als vor Jahresfrist, im Baugewerbe sind sie dagegen deutlich gedämpfter ausgefallen.

Der Mittelstand kann trotz Rekordbeschäftigung neues Personal akquirieren. Die Arbeitskräfte-nachfrage hat zuletzt sogar an Dynamik gewonnen. So beschäftigten 31,0 Prozent der Unternehmen mehr Mitarbeiter als vor einem halben Jahr. Nur wenige Unternehmen (8,4 Prozent) meldeten einen Stellenabbau. Viele Arbeitsplätze sind zuletzt im Dienstleistungsgewerbe entstanden. Auch in den kommenden Monaten bleibt der Fachkräftebedarf des Mittelstandes hoch. So will knapp ein Viertel der Befragten (23,1 Prozent) das Personal aufstocken – 7,3 Prozent der Unternehmen wollen reduzieren. Wie im Vorjahr gibt es mittlerweile auch im Baugewerbe trotz des bevorstehenden Winterhalbjahres mehrheitlich positive Personalplanungen.

Stabil ist die Investitionsbereitschaft der Mittelständler. Gut die Hälfte der Befragten (51,2 Prozent) hat ein Investitionsvorhaben angekündigt. Das ist ein ähnlicher Wert wie im Vorjahr (51,0 Prozent). Dabei zeigte sich allerdings nur das

Baugewerbe investitionsfreudiger. In den übrigen Wirtschaftsbereichen wollen weniger Unternehmen investieren. Wenn der Mittelstand investiert, dann stehen meist Ersatzinvestitionen im Fokus. Bei Erweiterungsinvestitionen zeigten sich die Unternehmen zurückhaltender als vor Jahresfrist.

Positiv entwickelte sich zuletzt die Ertragslage im Mittelstand. 27,2 Prozent der Befragten berichteten von gestiegenen Erträgen, immerhin 57,2 Prozent von einer zumindest stabilen Ertragslage. Zulegen konnten Handel und Dienstleistungsgewerbe. Optimistisch bleibt auch der Blick nach vorn.

Weiter gestärkt hat der Mittelstand seine Eigenkapitaldecke. Mittlerweile kann jedes dritte Unternehmen (33,5 Prozent) auf eine hohe Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent verweisen. Zum Vergleich: Vor zehn Jahren war es weniger als jeder vierte Mittelständler (23,5 Prozent). Gleichwohl zeigt sich aktuell eine vermehrte Anzahl von Betrieben mit Eigenkapitalschwäche – und zwar bei immerhin drei von zehn mittelständischen Unternehmen (29,9 Prozent), nachdem vor einem Jahr nur 27,8 Prozent betroffen waren. Baubetriebe, aber auch Dienstleister, zählen verstärkt zu den Kandidaten, deren Eigenkapitalquote unterhalb der Marke von zehn Prozent bleibt. Gleichzeitig konnten im Baugewerbe und vor allem im Handel viele Unternehmen an Eigenkapital hinzugewinnen.

Das Zahlungsverhalten der Kunden gibt nur noch selten Anlass zur Sorge. Nahezu alle befragten Unternehmen (90,5 Prozent) mussten höchstens 30 Tage auf ihr Geld warten (Vorjahr: 82,8 Prozent). Verbesserungen meldeten alle Wirtschaftsbereiche. Entsprechend verringert haben sich die Forderungsausfälle. Mittlerweile hat jedes vierte Unternehmen (26,0 Prozent) gar keine Forderungsverluste mehr hinnehmen müssen. Bei 41,1 Prozent der Befragten blieb es bei geringfügigen Verlusten.

Der Brexit, also das Votum der britischen Wähler gegen einen Verbleib in der Europäischen Union (EU), hat zu Befürchtungen geführt, die exportabhängige deutsche Wirtschaft könnte an Fahrt verlieren. Bisher blieben negativen Folgen weitgehend aus. Allerdings glaubt knapp die Hälfte der befragten Mittelständler (47,8 Prozent), dass die EU insgesamt Schaden nimmt. Einen Vorteil will lediglich jeder siebte Befragte (14,6 Prozent) erkennen. Viele (36,5 Prozent) können sich allerdings noch nicht festlegen. Wirtschaftsbereiche mit vermehrten Auslandsbeziehungen sehen naturgemäß häufiger die Nachteile des Brexit.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 30: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	254
	Bau	194
	Handel	242
	Dienstleistungen	489
	Gesamt	1.179

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung und -verarbeitung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Handel

- Großhandel mit Investitionsgütern
- Großhandel mit Konsumgütern
- Einzelhandel mit Gebrauchsgütern
- Einzelhandel mit Verbrauchsgütern

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 31: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	16,7
	OHG	1,0
	KG	1,8
	GmbH & Co. KG	14,2
	GmbH	60,3
	AG	1,9
	Sonstige	3,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 32: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	17,5
	6 – 10	18,5
	11 – 20	20,2
	21 – 50	20,9
	51 – 100	12,0
	101 – 250	7,4
	251 – 500	3,6

Angaben in % der Befragten

Tab. 33: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,0
	Bayern	14,0
	Bremen	0,9
	Hamburg	2,4
	Hessen	7,0
	Niedersachsen	8,7
	Nordrhein-Westfalen	22,3
	Rheinland-Pfalz	6,5
	Saarland	0,8
	Schleswig-Holstein	4,1
	Berlin	1,8
	Brandenburg	3,1
	Mecklenburg-Vorpommern	2,1
	Sachsen	7,4
	Sachsen-Anhalt	3,1
	Thüringen	3,9

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 20. Oktober 2016

